

Eindurck des Standes der Benedictus Levita-Edition nach summarischer Durchsicht.

Von Finsterwalder an Junker 1926 geschickte Materialien aus dem Seckel'schen Nachlaß scheinen vollständig. Mehrere Hss.-Photographien noch zu ermitteln.

Seckels Nachlaß bestand wesentlich aus Text-Entwürfen, Abschriften, unzähligen Notizen und Zusammenstellungen. Alles unvergleichlich gelehrt, kritisch scharfsinnig; auch geistreiche Einfälle. Genaue Sichtung erfordert Monate.- Nichts fertig und für Druck abgeschlossen, zumal er selbst offenbar über Technik der Ausgabe noch nicht schlüssig geworden war. Aber er beherrschte das Gesamtmaterial im weitesten Kreis, und zwar nicht nur die wichtigen Parallelsammlungen wie Ps.-Isidor, Capp. Angilramni usw., sondern überhaupt das ganze Quellenmaterial des Kirchen- und Römischen Rechts vollkommen.

Junker ist wohl nicht in gleicher Weise in die Kanonistik eingearbeitet gewesen wie in die Romanistik. Von seiner Quellenstudie abgesehen versuchte er besonders, das Hss.-Material über Seckel hinaus zu vervollständigen, mit z.T. anscheinend beachtenswerten Ergebnissen, andererseits vielleicht zu stark und unnötig ins Detail gehend. Sehr wissenschaftlich und eingehend, aber wohl ohne erforderliche editionstechnische Erfahrung. Hergestellt ein erster Anfang von l.I als Druckms., außerdem ein sehr komplizierter und unübersichtlicher Probedruck (1935).

Aussichten auf eine leidlich anständige Ausgabe wenig hoffnungsvoll. Persönlichkeit, die den Stoff souverän beherrschte, nicht zur Verfügung. Man müßte notgedrungen in Anforderungen und Ansprüchen einen Schritt zurückgehen und die Edition zwar kritisch - denn sonst zwecklos -, aber im Apparat primitiver gestalten als von S. und J. gewollt.

Erforderlich: Sauberer kritischer Text auf Grund des zur Verfügung stehenden hsslichen Materials, unter Berücksichtigung auch der Abbreviatio-Form und anderer Ableitungen; dabei Kenntlichmachung von Echtem und Falschem bzw. Verfälschtem. Dem entsprechend in den Varianten die Lesartabweichungen und in den Noten sorgfältigst die Quellennachweise (zunächst nach den "Benedictus-Studien").

Endgültig könnten Vorschläge über Editionsgestaltung erst nach genauer Aufnahme und Identifizierung des Seckel/Junckerschen Nachlasses gemacht werden. Diese wäre unerläßlich. Ebenso ist